

**Das Unbehagen mit der
Quotenfrau
was die Quotenmacher
übersehen**

Gastvortrag: Dipl Psych Elfie El Horak

am 22. Mai 2015 in der Berliner Kammergesellschaft

Seit Jahren kommen immer wieder Frauen zu mir in die Praxis, die ihre Arbeit vor einen Konflikt stellt, den sie nicht lösen können.

Ich denke da an eine junge Frau, die es geschafft hatte mit 28 Jahren bereits Partnerin einer großen Unternehmensberatung zu werden. Sie sagte: Wenn ich bis 50 so weiterarbeite, dann habe ich mein Leben verpasst.

Oder eine andere Frau hatte gerade geheiratet. Sie sagte: Mein Vertrag für meinen Traumjob liegt unterschrieben auf dem Schreibtisch und ich schaffe es nicht, ihn zur Post zu bringen.

Diese Frauen deuten auf ein Phänomen, das wir seit Jahren beobachten. Trotz statistisch besserer Schul- und Uniabschlüsse als Männer sind Frauen in Führungspositionen seltener zu finden. Sie sind in solchen Positionen auch seltener verheiratet.

Was steckt dahinter? Warum nehmen viele Frauen, die ihnen gebotenen Möglichkeiten nicht an?

Dahinter steckt mehr als der Wunsch nach Kindern. Diese Frauen spüren, dass es neben Arbeit noch etwas anderes geben muss, dass dieses andere lebenswichtig, damit meine ich für unser Leben und Überleben wichtig ist.

Diese innere Stimme ist bei manchen Frauen so stark, dass sie nicht anders können, als ihr zu folgen und lieber Karrierechancen ausschlagen. Und das hat etwas mit der weiblichen Seite des Menschen zu tun, die manche Männer auch spüren, aber bei Frauen meist ausgeprägter ist.

Wenn wir wollen, dass Frauen sich mit gleicher Freude im Beruf engagieren wie Männer, dann sollten wir erst verstehen, was Weiblichkeit bedeutet, was Weiblichkeit zum Leben beisteuert, und wie es sich von Männlichkeit unterscheidet. Nur so können wir Arbeitsplätze schaffen, die den Neigungen und Fähigkeiten von Frauen entsprechen. Dann bräuchten wir auch keine Quote mehr.

Das ist kein reines Frauenthema. Es geht auch Männer an. Denn wenn wir dem, was Weiblichkeit und Männlichkeit bedeutet auf den Grund gehen, so nähern wir uns dem Verständnis der beiden großen Kräfte des Lebens, die durch Mann und Frau repräsentiert werden und verstehen, dass nur beide gemeinsam - der Mann mit seiner männlichen Kraft und die Frau mit ihrer weiblichen Kraft - das zum Leben beisteuern, was kurz gesagt, die Welt in ihrem Innersten zusammenhält.

Über dieses große Thema gibt es viele überlieferte Weisheiten. Sie können uns die Beweggründe der Frauen erklären und uns den Weg weisen.

Wird die weibliche Seite der Frau zurückgedrängt, und das fordern nicht wenige Berufe von Frauen, driften wir in eine kalte blutleere Gesellschaft, in der nur der äußerlich sichtbare Erfolg zählt. Dann höhlt der Mensch innerlich aus. Doch nicht nur das. Unsere Lebensqualität verschlechtert sich. Wir müssen immer mehr und anstrengender arbeiten. Und das Gefühl von Unsicherheit wächst. Wir fühlen uns nicht mehr geborgen, sondern von allen möglichen Eventualitäten, wie Kriegen, Katastrophen, Verlust des Arbeitsplatzes bedroht.

Zwischen dem Zurückdrängen des Weiblichen und diesen Auswirkungen gibt es einen Zusammenhang, den alte Weisheiten kennen und darauf möchte ich aufmerksam machen.

Dazu schauen wir uns einmal unsere konkrete Lebenssituation genauer an: Wir alle stehen heute vor großen Herausforderungen. Da haben wir es zu tun mit der Verschmutzung der Luft, Auslaugung der Böden, Übersäuerung der Meere. Die Artenvielfalt stirbt dramatisch aus, um nur Beispiele zu nennen.

Wenn wir all diese Missstände unter die Lupe nehmen, so gibt es eine Gemeinsamkeit.

Das Lebendige ist bedroht.

Und das ist eine Gefahr, vor der unter anderen die Quantenphysiker dringend warnen. Hans Peter Dürr sagt in seinem Buch „Geist Kosmos und Physik“ sinngemäß: Wir sitzen in einem Kartenhaus und sind gerade dabei, die untern Karten herauszuziehen.

Das Lebendige zieht sich aus unserer Umwelt zurück. Der Mensch bildet keine Ausnahme. Bei uns haben Frauen Probleme, auf natürliche Weise schwanger zu werden. Die Hormonpraxen boomen. Diesen Rückzug des Lebendigen können viele in sich spüren: Als Empfinden, nicht mehr richtig zu leben, vielleicht noch zu funktionieren, aber Glück und Erfüllung sind für viele Fremdwörter geworden.

Wie entsteht eigentlich das Lebendige?

Wir tun so, als ob es a priori immer da wäre, doch stimmt das?

In vielen Kulturen gibt es ein Bild, das uns die Antwort zeigen kann: Es ist die Frau am Brunnen. Der Brunnen, die Quelle, das Wasser steht für das Leben. Es ist die uralte Aufgabe der Frau, Leben zu schöpfen.

Dieses Leben und damit meine ich das, was uns lebendig hält, ist eine geistige Energie, etwas Immaterielles, und das zu erschaffen ist die Domain der Frau. Und nun möchte ich etwas in Erinnerung rufen, was wir vergessen haben, doch Märchen haben uns diese Weisheit bewahrt. Diese lebendige Energie ist das, was unserer Seele Nahrung gibt, was wir brauchen, um nicht seelisch zu verhungern. Denn der Mensch lebt nicht nur von Brot allein, wir müssen sowohl für Materielles wie Immaterielles sorgen, damit wir leben können. Erschaffen wir diese besondere Energie, so gibt sie uns das, was uns innerlich erfüllt, wonach jeder sucht, es ist das, was uns Glück und Erfüllung gibt. Das entsteht durch die Frau am Brunnen, wenn sie das Lebendige schöpft. Nur dann!

Mit diesem Lebendigen lädt eine Frau sozusagen innerlich auf. Märchen bezeichnen dieses Immaterielle mit Gold. Das ist der eigentliche Reichtum einer Frau. Alle Tätigkeiten, die darauf ausgerichtet sind, dieses Gold anzuhäufen, also lebendiges Leben zu schaffen, unterstützen die Weiblichkeit einer Frau. Sie bekommt eine weibliche Ausstrahlung und eine innere Schönheit, die mit Kosmetik nicht zu erreichen ist.

Wie geht das?

Es geht um einen Prozess, der in der Psyche der Frau stattfindet. Ihre Aufgabe besteht darin, sich mit den Dingen dieser Welt auseinanderzusetzen und zu begreifen, was diese Dinge für den Menschen bedeuten. Sind sie gut für den Menschen oder sind sie schlecht für ihn. Und es geht darum zu erfassen, wer sie angesichts der Umstände in denen sie lebt ist. Es geht um Bewusstwerdung und der Erkenntnis wer Ich bin. Wir alle sehen die Welt wie durch eine dunkle Brille. Es ist die Frau, die dafür sorgt, dass die Brille heller wird und wir mit der Zeit einen immer besseren Durchblick haben.

Diese Brille wird immer dann heller, sobald es ihr gelungen ist, sich mit ihrer Umgebung, also mit ihrer Welt in der sie lebt Eins zu fühlen, eine Harmonie herzustellen, damit einverstanden zu sein, dann ist sie innerlich gewachsen, dann hat sie das Gold in sich erzeugt, und dieser weibliche Prozess ist geschafft.

Darum ist es Frauen so wichtig, sich und ihre Umgebung schön zu machen. Sie möchte sich mit allem, was sie umgibt, auch mit ihrer Kleidung, Eins fühlen. Dieses Bestreben zielt letztlich auf das, was wir Liebe nennen. Liebe ist die Verschmelzung von Gegensätzen. Kann eine Frau sich Eins mit sich fühlen, ist sie auf der Stufenleiter der Fähigkeit zu lieben höher gerückt. Sich immer wieder um dieses Eins Sein bemühen, das ist weibliche Arbeit. Das gibt ihr das Gold mit dem sie andere nähren kann.

Männliche Arbeit hingegen setzt Dinge in die Welt. Damit entsteht eine äußere Fülle. Doch diese Fülle ist nicht das, was uns nährt, so wenig, wie eine gefüllte Einkaufstüte bereits satt macht. Sondern erst muss das, was er in die Welt gesetzt hat verarbeitet werden, es muss uns bewusst werden. Erst dieser Geist der Materie macht uns satt. Dafür ist die Frau gefragt, ihre weibliche Aktivität, die diesen Geist für uns verfügbar machen kann. Vernachlässigt sie ihren Part, dann erschöpfen wir und höhlen innerlich aus. Männliche Arbeit allein führt zu äußerem Überfluss und zur inneren Erschöpfung.

Beide Seiten sollten Hand in Hand gehen. Beide Mann und Frau sollten sich als eine Einheit im Gegensatz verstehen – ähnlich wie das Atmen. Dann findet zwischen beiden eine psychische Dynamik statt. Sie besteht aus zwei Bewegungen. Er sorgt für eine äußere Fülle. Daraus gewinnt sie eine innere Fülle. Mit ihrer Arbeit ist ein Kreislauf abgeschlossen. Erst dann können sich beide erfüllt und glücklich fühlen.

Was hat dieser Ausflug in die psychische Dynamik zwischen Mann und Frau mit der Quote zu tun?

Sehr viel. Die Quote ist auch ein Signal an die Frauen, dass sie so arbeiten sollen, oder zumindest die gleiche Leistung erbringen sollen wie Männer. Männer arbeiten an einer äußeren Fülle.

Tun Frauen das Gleiche, dann gibt es niemanden mehr, der dafür sorgt, dass wir von dem, was wir alles schaffen auch etwas haben, dass es uns erfüllt und wir es genießen können. Äußere Fülle allein reicht nicht. Sich diese Fülle einverleiben, erst darauf kommt es an.

Heute findet dieser innere weibliche Prozess kaum noch statt. Niemand weiß mehr, wie wichtig er ist.

Die Auswirkungen können wir in unserer Gesellschaft ablesen.

Viele fühlen sich angetrieben, immer noch mehr zu erreichen. Ihr innerer Hunger, ihr Mangel treibt sie an. Bei anderen überwiegt das Gefühl der inneren Leere bis hin zum Burnout.

Gerade habe ich gelesen, dass bereits manche Kleinkinder unter Burnout leiden.

Ihre Seele hungert. Ältere Kinder versuchen, ihren Mangel an seelischer Nahrung mit Essen auszugleichen. Doch pommes frites und Schokolade können der Seele keine Liebe geben. Und so sind viele Kinder übergewichtig. Auch die Popularität der vielen Kochshows im Fernsehen steht in diesem Zusammenhang. Und Alkohol. Das Komasaufen Jugendlicher ist ein neues Phänomen.

Geht eine Frau nicht mehr zum Brunnen – vernachlässigt sie ihre weiblichen Aufgaben und geht wie ein Mann in die Welt, dann bringt das auch eine Tendenz zur Angleichung der Geschlechter mit sich. Damit reduziert sich die erotische Liebe, die gerade auf Ungleichheit beruht. Die Spannung zwischen den Polen Mann und Frau nimmt ab.

Dann haben Frauen nicht mehr die Kraft, Männer anzuziehen. Frauen ziehen Männer an. Nicht umgekehrt.

Erschöpft eine Frau durch ihre Arbeit genauso wie ein Mann, verliert sie diese weibliche Ausstrahlung und es gibt keine Anziehung mehr.

Das bestätigen demographische Daten. Immer mehr Männer und Frauen sind Singles, viele unfreiwillig. Besonders die gut ausgebildeten Frauen zwischen 30 und 40 wünschen sich dringend eine Familie, weil es für sie Zeit ist und viele finden keinen Partner mehr.

Die Angleichung der Pole von Mann und Frau führt auch zu brüchigen Ehen. Denn es fehlt häufig das Gefühl des Erfüllt Seins, was sich jeder durch eine Ehe erhofft. In Großstädten werden etwa 2 Drittel aller Ehen geschieden.

Häufig sind es die Frauen, die sich scheiden lassen.

Wie ist das zu erklären?

Einmal ist es die fehlende Anziehung, und die geringe Zufriedenheit. Aber es ist auch die Doppelbelastung der Frau. Damit meine ich nicht die Aufgaben von Beruf und Haushalt sondern es steckt mehr dahinter. Lassen sie mich das erklären:

Nach alter Weisheit übernimmt die Frau die psychische Belastung des Mannes, die er aus seinem Beruf mit nach Hause trägt. Das ist kaum einer Frau bewusst. Sie ist wie ein Schwamm für seine Belastungen. Daher kommt die Redensart: Sie hält ihm den Rücken frei.

Das ist nicht ungerecht, sondern gehört zu den Gesetzmäßigkeiten unserer Natur. Das Empfinden, belastet, nicht Eins mit sich zu sein ist der unbewusste Impuls, der ihre innere weibliche Seite anspringen lässt. Mit dem Ziel, die Belastung abzubauen und so wieder mit sich ins Reine zu kommen, wieder Eins mit sich zu werden. Denn das ist ja ihre wichtigste Aufgabe.

Höfliche Gesten des Mannes, wie die Tür aufhalten oder der Frau den Koffer tragen haben diesen Hintergrund. Die Frau trägt eine psychische Last, also soll sie mit profanen materiellen Lasten nicht behelligt werden. Es kann auch als Achtung vor ihrer Aufgabe verstanden werden.

Jetzt können wir verstehen, warum es die Frauen sind, die sich scheiden lassen. Es ist ihre seelische Doppelbelastung. Sie trägt die Last ihres Berufes aber auch die ihres Mannes.

Beides kann zu viel werden. Kommen dann noch Kinder dazu - wir haben 4,8 Mio erwerbstätige Mütter mit minderjährigen Kindern – so sind Mütter häufig an der Grenze ihrer Leistungskraft.

Trennen sich Frauen, so sind sie häufig allein erziehende Mütter. Von ihnen wird Unmögliches verlangt.

Sie sollen den gleichen Einsatz bringen, wie Männer. Bei uns kommt ein durchschnittlicher Arbeitnehmer um 19.00 Uhr nach Hause. Im Silikon Valley, aber auch bei uns in manchen Kanzleien oder Unternehmensberatungen sind 100 Wochenstunden Arbeit keine Seltenheit. Wie soll eine allein erziehende Mutter bei aller Gleichberechtigung bei allen Kitas mithalten? Eine Kita nimmt nicht das schlechte Gewissen einer Mutter.

Auch die Kinder leiden. Das Wichtigste, was ein kleines Kind braucht ist die Liebe, Wärme und Geborgenheit bei der Mutter. Auf diese seelische Nahrung kommt es an. Wird das Kind älter erfährt es den Geist der Mutter durch ihre Worte. So lernt ein Kind im Sinne der Eltern die Welt verstehen. Es entsteht ein Gefühl von Verbundenheit und Nähe, von Halt

und Sicherheit. Die Voraussetzung, damit aus dem Kind eine stabile, liebesfähige Persönlichkeit wird.

Diese Kinder bilden unsere zukünftige Gesellschaft. Michael Gorbatschow hat in seinem Buch „Perestroika“ den Zusammenbruch der UDSSR auch damit in Verbindung gebracht, dass er sagte: „Wir haben die Mütter zu früh von ihren Kindern getrennt und an die Maschinen gestellt. Dadurch konnten wir keine stabile Gesellschaft aufbauen.“

Kinder brauchen Mutter und Vater. Der Vater sollte ein Kind im Wesentlichen darin unterstützen, die Regeln unserer Gesellschaft kennen zu lernen. Die Mutter sollte das Kind schulen, die Welt emotional zu begreifen, ihm ihren Bewusstseinshorizont mit auf den Lebensweg zu geben, was eng verknüpft ist mit der Fähigkeit zu lieben.

Auf Basis dieser beiden Säulen können stabile Beziehungen und eine stabile Gesellschaft heranwachsen.

Driften immer mehr Frauen auf die männliche Seite, stellen sich in den Dienst des Männlichen, was sein Extrem im Sozial Freezing gefunden hat, dann entsteht in uns eine Dürre, ein Mangel. Menschen werden in ihrem Inneren ärmer, ihnen fehlt immer mehr. Das äußert sich nicht nur in einem Gefühl von Unzufriedenheit oder sogar Krankheit, sondern wirkt sich noch ganz anders aus und darauf möchte ich aufmerksam machen:

Das Innerste des Menschen spiegelt sich in seiner äußeren Umgebung. Das ist alte Weisheit. Darauf ist heute niemand mehr aufmerksam. Machen wir uns dies einmal wieder bewusst. Innen und außen ziehen immer gleich.

Sind wir innerlich leer, gleiten wir in mangelhafte Lebensumstände. Die Welt in der wir leben verliert an Lebensqualität. Das Leben wird schwerer. Menschen geraten zunehmend unter Druck. Wir sehen uns

gezwungen, immer mehr, länger und anstrengender zu arbeiten. Dieser Trend wird sich erst drehen, wenn wir auf die weibliche Seite aufmerksam werden, darauf, wie wichtig sie ist.

Heißt das, Frauen wieder zurück an den Herd?

Nein, wenn damit das Lebensmodell unserer Großmütter gemeint ist, so ganz sicher nicht. Damals wurden Frauen häufig von Männern dominiert. Dagegen beehrten Frauen mit der Emanzipation auf, weil es falsch war und unwürdig.

Heute geht es darum, dass Frauen sich auf ihre weibliche Stärke besinnen. Sie dürfen dem Männlichen nicht dienen, sondern sollten ein Gegengewicht bilden.

Was ist dafür zu tun?

Dafür ist ein ganzes Bündel an Maßnahmen erforderlich. Ich greife die, die mir besonders wichtig erscheinen heraus.

Ein Paar, damit meine ich ein Ehepaar und die Treue sollten wieder einen hohen Stellenwert bekommen. Denn Weiblichkeit kann nur in Beziehung zu einem Mann zur Blüte kommen. Kann sich eine Frau nicht mehr auf einen Mann verlassen, ist sie gezwungen, ihrer weiblichen Seite den Rücken zu kehren und selbst ihren Mann zu stehen. Dann ist sie nicht mehr die Frau am Brunnen, die das Leben schöpft und sie und die ganze Gesellschaft leiden am Rückgang des Lebendigen. In der Situation befinden wir uns heute.

Wir sollten dafür sorgen, dass Frauen sich frei entscheiden können. Will sie ihre weibliche Seite leben, oder will sie das nicht.

Frauen, die weibliche Arbeiten leisten wollen, sollten wir darin unterstützen. Sie brauchen einen attraktiven Platz in der Gesellschaft. Denn es sind diese Frauen, die eine stabile Gesellschaft aufbauen können und sie verdienen Wertschätzung und Achtung.

Doch wir dürfen nicht vergessen, dass es mittlerweile immer mehr Frauen gibt, die ihre weibliche Seite nicht mehr leben können oder wollen. Mutter sein, oder einen Mann als Partner ist für manche Frauen nicht mehr attraktiv. Doch egal, wie sich Frauen entscheiden, sie sollten wissen, worauf sie sich einlassen und mit welchen Konsequenzen ihre Entscheidung verbunden sein kann.

Abschließend möchte ich auf die anfängliche Frage zurückkommen: Was haben die Quotenmacher übersehen?

Mit der Quote forcieren wir eine Tendenz zum Rückgang des Weiblichen und damit zum Rückgang des Lebendigen und in der Konsequenz zur Destabilisierung unserer Gesellschaft.

Wir sollten im Gegenteil ein Klima erzeugen, in dem die Weiblichkeit einer Frau gefragt ist. Dann könnte sie es als ihre Aufgabe ansehen, ihre Kraft zum Wohle von Menschen einzusetzen, in dem Sinne: Was fördert unser Leben und baut uns auf? Beginnend im kleinsten Familienkreis kann sie in immer größerem Rahmen tätig werden. Das ist der Weg, der uns alle wieder in ein lebendiges Leben führt.

